

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Nettoes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Zersprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.  
Druck und Verlag von **H. Cramer**,  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bestelljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1,50 M<sup>rk</sup> ohne Postgeld.  
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 58. — 1914.

Weilburg, Dienstag, den 10. März.

66. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 13 der Polizeiverordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 15. Mai 1913, betreffend die Herstellung kohlenaurer Getränke und den Verkehr mit solchen Getränken (Reg.-Amtsblatt S. 154, Amtsblatt für den Stadtkreis Frankfurt a. M. S. 154) erkenne ich widerrechtlich als Sachverständige für die gemäß §§ 2 und 10 a. a. D. auszuführenden chemischen und bakteriologischen Untersuchungen an:

für die Kreise Limburg, Oberlahn, Unterlahn, Oberwesterwald, Unterwesterwald, St. Goarshausen, Weiburg, Biedenkopf und Dillkreis, den Chemiker **Dr. La- macez** in Niederjellerz, Kreis Limburg.

erner habe ich auf Grund des § 13 a. a. D. nach- genannten Ingenieuren der Dampfessel-Überwachungs- vereine in Frankfurt a. M., Cölnen und Siegen wider- rechtlich die Ermächtigung erteilt, die im § 10 a. a. D. vor- geschriebenen Prüfungen auf Widerstandsfähigkeit der zur Herstellung oder zum Ausschank der unter die Vorschriften der obigen Polizeiverordnung fallenden Getränke dienenden Apparate vorzunehmen und zwar:

dem Oberingenieur **H. Schulz**, den Ingenieuren **Milred Meyer**, **J. Stuber**, **H. Behagel** und den Diplom-Ingenieuren **Paul Seliger**, **Martin Kobmann** und **W. Bolze**, sämtlich beim Dampfessel-Überwachungs- verein in Siegen für die Kreise Biedenkopf, Dill, Ober- lahn, Oberwesterwald und Westerburg.

Wiesbaden, den 16. Februar 1914.  
Der Regierungspräsident.  
**J. B.: v. Szycki.**

(Pr. I. 15. A. 301.)

Weilburg, den 6. März 1914.

Abdruck vorstehender Bekanntmachung des Herrn Re- gierungs-Präsidenten bringe ich hiernit den Ortspoli- zeibehörden des Kreises zur Kenntnis mit der An- weisung, die Listen der nach § 16 der Polizeiverordnung vom 15. 5. 1913 bestehenden anmeldspflichtigen Betriebe zur Herstellung von Mineralwässern den Sachverständigen zu übermitteln, die Prüfung der nach § 11 und § 16 an- gegebenen Apparate zu veranlassen und auch im übrigen für die Durchführung der Bestimmungen der Polizei- ordnung zu sorgen. Der Herr Regierungs-Präsident hat die Sachverständigen angewiesen, der Ortspolizei- behörde Mitteilung zu machen, sobald sich etwa die Ausstel- lung der Bescheinigungen infolge vorher zu betreitender Mängel an den Apparaten verzögert, und die Mitwirkung der Ortspolizeibehörde in Anspruch zu nehmen, sofern die Betriebsunternehmer den Aufforderungen der Sachver- ständigen zur Abstellung der Mängel in der angemessenen Frist nicht entsprechen. Weiter hat der Herr Re- gierungs-Präsident die chemischen Sachverständigen ver- wertet, von dem Zeitpunkt des amtlichen Beschlusses der vorstehenden Untersuchung gefüllten Apparate rechtzeitig die Orts- polizeibehörde zu verständigen, damit diese nach Ablauf der 12stündigen Frist die Proben für die Sachverständigen entnimmt.

Bei Ausstellung der mit Prüfungsbescheinigung ver- sehenen neuen Apparate beschränkt sich die Tätigkeit der Ortspolizeibehörde auf die im letzten Satz des § 10 Ab- satz 3 vorgesehene Besichtigung, wobei insbesondere auch darauf zu achten ist, ob die Stempel an den Schildern vorhanden und unverletzt sind.

Der königliche Landrat.  
**Lex.**

Weilburg, den 7. März 1914.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden hiernit auf Grund des Reg.-Amtsblatt Nr. 9 Jahrgang 1914 unter Nr. 156 zum Abdruck gebrachte Polizeiverordnung, betref- fend den gewerblichen und Handelsverkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln aufmerksam gemacht und ersucht, die Gewerbe- treibenden ihrer Gemeinde von derselben soweit erforder- lich in Kenntnis zu setzen.

Der königliche Landrat.  
**J. B.: Münzner**, Kreissekretär.

### Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Ma- rineartillerie-Abteilung Kantschon (Kantschonartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1915 bezw. 1916, Heimreise: Frühjahr 1917 bezw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; er- wünscht sind: Handlungsgehilfen, Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeurs, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten von Ostasien wird außer Wohnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifü- gung eines vom Zivilvorsitzenden der Erlagskommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:  
Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kantschon, Cuxhaven.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die beiden Kaiser.

Die freundschaftlichen persönlichen Beziehungen zwischen den Hohenzollern und dem russischen Herrscherhause der Romanows datieren bekanntlich seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts; sie verstärkten sich, als Kaiser Nikolaus von Rußland (1825—1855) die Prinzessin Charlotte von Preußen, eine Schwester des nachmaligen ersten Hohen- zollernkaisers, heiratete. Der alte Kaiser und sein Neffe Zar Alexander (1855—1881) waren dann die vornehmsten Träger dieser Freundschaft, die unter dem dritten Alexander (1881 bis 1894) zeitweise sank, aber unter seinem Sohn und Nach- folger Nikolaus wieder einen sehr herzlichen Charakter an- genommen hat. In den sehr häufigen Zusammenkünften des Deutschen Kaisers und des russischen Zaren, zum letzten Male aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Viktoria Julie mit dem heutigen Herzog Ernst August von Braun- schweig in Berlin im vorigen Jahre, ist diese persönliche Intimität immer wieder hervorgehoben und sie ist zweifellos von erheblicher Bedeutung für die Erhaltung des Friedens gewesen.

Zu leugnen ist nicht, daß am russischen Hofe nicht selten sich starke friedensfeindliche Einflüsse geltend machen, die also im direkten Gegensatz zu der Idee des Zaren von den internationalen Schiedsgerichten stehen. Diese Kreise haben dem Kaiser Nikolaus den Krieg mit Japan, der so un- glücklich verlief, als einen militärischen Spaziergang darge- stellt, sie tragen auch die Verantwortung für den Balkankrieg, der ohnehin niemals stattgefunden hätte. Sie hoben auch die französischen Wünsche wegen der jetzt so viel erörterten Verklärung der russischen Truppen an der deutschen Ost- grenze empfohlen, die übrigens im wesentlichen bereits voll- zogen war, als sich der Zar 1913 in Berlin befand. Eine Täuschung der deutschen Reichsregierung hat in dieser Be- ziehung nicht stattgefunden, die Reichsregierung und unsere militärischen leitenden Kreise wissen genau, wie es an der Grenze steht.

Nun scheint man aber den Zaren in Petersburg an einer Stelle beeinflusst zu haben, die nicht seine persönlichen Beziehungen zu unserem Kaiser berühren wird, aber doch schwerere Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Re- gierungen schaffen kann. Das sind die handelspolitischen Beziehungen beider Länder, und die damit in Zusammenhang stehende Frage der Behandlung russischer Landarbeiter in Deutschland. Es sind dreißig Jahre her, daß Bismarck sagte: „Wir laufen niemandem nach!“ Dem folgte damals die Sperre für die Beheizung der russischen Papiere bei der Reichsbank. Zehn Jahre später hatten wir einen zeitweisen Zollkrieg mit Rußland. Seitdem ist die russische Industrie ganz erstaunlich erstarkt, und von ihrem einflussreichen Zentral- komitee Moskau verlangt sie energisch Erleichterung der deutschen Einfuhr.

Der Zar scheint für diese Forderungen gewonnen zu sein, indem man ihm nicht zureichende Mitteilungen über die Verhältnisse der in der deutschen Landwirtschaft zeitweise tätigen russischen Arbeiter machte. Dem freundlichen Sinn des Kaisers Nikolaus erscheinen solche Wünsche für seine Untertanen berechtigt, die sich aber doch nicht immer durch die Tatsachen rechtfertigen lassen. Vor allem vergißt man in Rußland den gewaltigen pekuniären Vorteil, den bei uns die über die Grenze kommenden Leute haben, und den sie, falls sie zu Hause blieben, nicht erlangen würden. Diese Angelegenheit, wie die Moskauer Zollforderungen lassen möglicherweise Schwierigkeiten erwarten. Es wäre gut, wenn die Freundschaft der beiden Kaiser auch hier vermit- telnd eingreifen könnte, denn die uns wenig geneigten Mos- kauer Kreise werden nicht eben eifrig für den wirtschaftlichen Frieden arbeiten.

### Politische Rundschau.

**König Friedrich August und die sächsische Indu- strie.** König Friedrich August von Sachsen nimmt am morgigen Dienstag an der 12. Hauptversammlung des Ver- bandes sächsischer Industrieller teil. Dr. Strefemann wird über das Thema „Die Bedeutung der sächsischen Industrie auf dem Weltmarkt“ sprechen. Es ist das erste Mal, daß Sachsens König einer Tagung des Verbandes sächsischer

Industrieller beivohnt und so sein Interesse für die sächsische Industrie in dieser Form offen bekundet. Die Tagung des Verbandes nimmt bereits am heutigen Montag ihren Anfang.

Die deutsch-russischen Beziehungen sind, soweit die maßgebenden Kreise in Betracht kommen, freundschaftlicher Natur. Unser Kaiser und der Zar stehen im fortgesetzten herzlichen Briefwechsel mit einander, die beiderseitigen Re- gierungen behandeln die schwebenden internationalen Fragen im gegenseitigen Einvernehmen. Zündstoff liegt zur Zeit auch auf dem Balkan nicht vor. Dagegen können unter Umständen die wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen über die Erneuerung der Handelsverträge zu einer vorüber- gehenden Spannung führen. An Anzeichen dafür fehlt es schon heute nicht. Den europäischen Frieden werden diese Verhandlungen, bei denen jeder Teil die Pflicht hat, seine Interessen wahrzunehmen, nicht stören. Auch um ihren Ausgang darf uns bei strenger Zügelhaltung der deutschen Reichsregierung nicht bange sein, da Rußland an guten Handelsbeziehungen zu Deutschland ein größeres Interesse hat als umgekehrt.

Eine Befestigung des Zweifampfes durch schärfere Strafgesetze bezeichnet Generalleutnant Vthmann in einem Artikel der „Tägl. Rdsch.“ für das deutsche Offizierkorps als unmöglich. Wer die Brust der feindlichen Kugel darbiete, würde sich vor der nachfolgenden gerichtlichen Bestrafung nicht scheuen. Lebhaft begrüßt der General den Beschluß der Reichstagskommission, bei freudhaftem Verschulden an Stelle der Festungshaft Gefängnisstrafe treten zu lassen. Endlich setzt er sich energisch für die Beibehaltung des In- stituts der Ehrenräte ein und weist die im Reichstage ein- gebrachte Interpellation: Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichstagskanzler zu ergreifen, um dem Zweifampfe im Heere wirklich entgegenzutreten? schon aus dem formalen Grunde zurück, daß eine Änderung der bestehenden Bestim- mungen über den Ehrenrat, die durch die Verfassung von Preußen auf das ganze Reich übertragen würden, nur durch den Kaiser persönlich vorgenommen werden könnte.

Ein Handel mit ungelegten Eiern sind die Dis- positionen, die von vielen Blättern über das Ertragnis des Wehrbeitrages getroffen werden. Das gilt namentlich auch von den Erörterungen darüber, ob die eine Milliarde über- steigenden Überschüsse den Beitragzahlern werden zurück- erstattet werden. Der preussische Finanzminister warnte in der vorigen Woche erst vor einer Überschätzung der Ein- nahmen aus dem einmaligen Wehrbeitrage. Sollten sich erfreulicherweise aber doch solche Überschüsse einstellen, so wäre eine Zurückerstattung gleichwohl ausgeschlossen. Es könnte dann höchstens eine Ermäßigung der Staatssteuer für diejenigen Zensiten eintreten, die ihr Vermögen und Ein- kommen schon vor dem Generalpardon richtig angegeben hatten. Kommunalsteuer-Ermäßigungen konnten auf Grund der jüngsten Einschätzungsergebnisse schon mehrfach in Aus- sicht genommen werden.

Das nächste päpstliche Konsistorium, in dem der Nachfolger des Kardinals Kopp gewählt werden soll, wird voraussichtlich Ende April stattfinden. In diesem Konsistorium sind außer dem Nachfolger des Fürstbischofs Kopp noch mehrere andere Kardinal- e zu wählen. Seit Anfang De- zember v. J., wo das Konsistorium eigentlich hätte statt- finden sollen, sind die Kardinal- e Dreglia, Rampolla, Gennari, Katschthaler und Kopp gestorben. Aber nicht nur für diese, sondern noch für eine ganze Reihe anderer Erzbischofs- e sind neue Kardinal- e zu ernennen, da von den 70 Kardinal- sigen zurzeit nur 54 befehigt sind. Diese Ercheinung beruht im wesentlichen auf der Abneigung des Papstes Pius 10. gegen die Abhaltung von Kardinal- konsistorien. Und diese Ab- neigung ist wiederum darauf zurückzuführen, daß der Papst auf die Auswahl der Kardinal- e heute nur noch einen sehr geringen Einfluß auszuüben vermag. In eingehenden diplomatischen Verhandlungen bringen die Staaten, für die Kardinal- e zu wählen sind, ihre Wünsche so nachdrücklich zur Geltung, daß dem Vatikan zu tun nur noch wenig übrig bleibt.

Aus Anlaß des Tiroler Lawinenunglücks sandte Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Joseph folgendes Tele- gramm: „Das betrübende Lawinenunglück in der Ortler- gruppe erfüllt mich mit aufrichtiger Trauer. Die Offiziere und Mannschaften der Tiroler Landeschützen, die in Erfüllung ihrer Pflicht ihr Leben in so erschütternder Weise verloren haben, können der herzlichsten Teilnahme der deutschen Ka- ser meraden sicher sein.“ Kaiser Franz Joseph dankte in herz- licher Weise. Der Kaiser stattete auch dem Reichstanzler einen längeren Besuch ab.

Der Todestag Kaiser Wilhelms 1. Am Todestag Kaiser Wilhelms 1., dem Montag, erschien der Kaiser vor- mittags im Charlottenburger Mausoleum und legte dort einen Kranz nieder. Nach längerem Verweilen in der Gruft kehrte er ins königliche Schloß zurück, wo er den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Erzengel von Valentini hörte.

10000 Arbeitslose — 180 Arbeitswillige! Nach einer Meldung der „Münchener Abendztg.“ konnte das Arbeitsamt der Stadt München dieser Tage zum Weg- schaukeln der Schneemassen im ganzen 180 Arbeitswillige zusammenbringen, während München gegen 10000 Arbeits- lose besitzt.

# Deutscher Reichstag.

## Wahlprüfungen. Kolonialrat.

### Kamerun die aussichtsreichste Kolonie.

231. Sitzung vom 9. März.

2 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung stehen zunächst **Wahlprüfungen**. Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. **Fromm** (kons., Heiligenbeil-Pr. Eylau) für gültig zu erklären. Abg. **Neumann-Hofer** (Sp.): Es ist noch nicht dagewesen, daß man auf Bewerberhebungen verzichtete, weil sie wahrscheinlich am Resultat nichts ändern würden. Dann hat man Stimmen, die auf nicht einwandfreie Weise zustande kamen, entgegen der bisherigen Praxis, nicht dem liegenden, sondern dem unterlegenen Kandidaten abgezogen. Wir verlangen Bewerberhebungen. Abg. **Schmidt** (Soz.): Alle Wahlen aus dem Osten müssen sorgfältig geprüft werden. Auch die vorliegende Wahl ist eine typisch ostelbische. Wir wünschen Klärung der Sachlage.

Die Wahl des Abg. **Frommer** wird darauf für gültig erklärt, ebenso die Wahlen der Abgg. **v. Hennebrand** (li.), **Mectin** (Mpt.) und **Rother** (kons.). Über die Wahlen der Abgg. **v. Winterfeldt** (kons., Brenzlau-Angermünde) und **Stowatzki** (Zr., Dypeln 3, Josef-Gr.-Strehlitz) werden Bewerberhebungen beschlossen. Angenommen wird ein Antrag, die zuständigen Behörden anzuweisen, bei Bestimmung der Wahllokale Vorkehrungen zu treffen, die eine partielle Handhabung des Hausrechts von Seiten des Besitzers des Wahllokals ausschließt.

Darauf wird die zweite Lesung des Kolonialrats fortgesetzt. Abg. **v. Voelckendorff** (kons.): Die Fortschritte in den Kolonien sind unverkennbar, und es ist sehr erfreulich, daß in den kolonialen Eisenbahnfragen die bürgerlichen Parteien jetzt einig sind. Wir unterstützen die Kolonialpolitik von vornherein, weil wir gute Lebensbedingungen für die Arbeitererschaft schaffen und die deutsche Steuerkraft heben wollen. Die Kolonien sollen die Absatzgebiete für die heimischen Produkte werden. Leider fehlt es an Arbeitern. Daran ist nicht etwa die schlechte Behandlung der Eingeborenen schuld. Der Eingeborene hat einen Gang zur Arbeitslosigkeit. Die Verwaltung hat in dankenswerter Weise für Ruhe und Frieden in den Schutzgebieten gesorgt. Die Arbeiterordnung ist human und hat sich bewährt. Ohne sein Einverständnis wird kein Eingeborener zur Arbeit gezwungen. Der Eingeborene genießt Rechtsschutz und wird vom Distriktskommissar vertreten. Ohne den Plantagenbau wäre eine Eingeborenenkultur unmöglich. Der Baumwollbau hat nicht den vor einem Jahre erwarteten Erfolg gehabt. Der Kautschukbau leidet unter den ungünstigen Arbeiterverhältnissen. Dagegen hat der Tabakbau namentlich in Kamerun gute Fortschritte gemacht. Für den Tropendienst eignet sich ein menschenfreundlicher Mediziner am besten. Das Tätigkeitsgebiet der Missionen muß abgegrenzt werden. Mit der Hebung der Kolonien werden die Eingeborenen gehoben. Die Kolonien müssen so erschlossen werden, daß unsere Arbeitslosen dort Beschäftigung finden.

Abg. **v. Morawski** (Soz.) fordert die sofortige Abschaffung der Hausflaverei in Deutschafrika.

Staatssekretär des Reichskolonialamts **Soll**: Bei meinen letzten Inspektionsreisen durch unsere Kolonien ist mir klar geworden, daß wir sie in zwei Klassen scheiden müssen: tropische und Besiedelungskolonien. Zu den letzteren gehört zunächst nur Südwestafrika, vielleicht noch die Insel Samoa, die ja an sich tropisch ist, aber dank der ozeanischen Lage ein milderer Klima hat und den Weissen in den höher gelegenen Gebieten Erholungsstationen bietet. Aber auch den tropischen Kolonien möchte ich nicht jede Siedlungsfähigkeit absprechen. In den Niederungen und Küstenstrichen können sie von Europäern nicht besiedelt werden. Aber vielleicht sind die Hochplateaus in Kamerun oder Südafrika besiedlungsfähig, jedoch nur unter gewissen Voraussetzungen. Zunächst müßte Wasser erschlossen werden, ferner müßten die Interessen der Eingeborenen gegenüber den Interessen der Ansiedler abgewogen werden; drittens müßten die Farmen vor der Besiedelung bemessen werden, und schließlich müßten diese Hochplateaus an den großen überseeischen Verkehr angeschlossen werden. Erst dann könnte ich sagen: kommt herein, der Tisch ist gedeckt. Nur dann sind die Kolonien geeignet, einen eventuellen Überschuss der Bevölkerung aufzunehmen.

Pionieren, die auf eigene Faust sich in den Kolonien ansiedeln wollen, will die Regierung, ohne diese Herren zu ermutigen, freundlich entgegenkommen. In dieser sehr wichtigen Frage sollte man durchaus konform mit der Verwaltung gehen, damit nicht falsche Hoffnungen erweckt werden.

Für Südwestafrika, das sich ja allmählich glücklich

weiter entwickelt, ist die wichtigste Aufgabe die Wassererschließung. Davon hängt es ab, in welchem Umfange Südwest für uns eine gute Kolonie werden wird. Natürlich muß die Regierung dabei mithelfen. Ein Nachtragsetat liegt ja dem Reichstag für diese Aufgabe bereits vor. Im Ausbau der Selbstverwaltung sind bereits Fortschritte gemacht worden. Den Aufgaben des Sanitätswesens wenden wir im erhöhten Maße unsere Aufmerksamkeit zu. **Deutsch-Ostafrika** hat sich blühend entwickelt. Der Handel ist in erfreulichem Aufschwung begriffen. Unsere Hauptaufgabe wird der Ausbau des Bahnnetzes sein, der die fern gelegenen Landschaften an den Außenhandel anschließen soll. **Kamerun** wird sich wohl zur besten Kolonie entwickeln. Das zeigt ein Vergleich mit dem benachbarten Nigeria, in dem die Verhältnisse genau so liegen wie in Kamerun. Für die Kultur der Dipalme ist Kamerun noch besser als Nigeria. Wir werden Kamerun aus der langsamen Entwicklung zu einem schnellen Erblühen bringen, wenn wir die notwendige Nord-Südbahn bauen mit Anschluß bis zum Tschadsee. Die Ansiedler sagen, unser Land ist so fruchtbar, daß, wenn wir einen Spazierstock in die Erde stecken, eine Palme herauswächst.

**Togo**, unser Musterländle in den Kolonien, werden wir bald zu einem wirklichen Musterland machen. Wir werden möglichst bald Bahnen bauen. Im Innern sind Kakaokulturen von Eingeborenen angelegt. Ein Besuch der Eingeborenen-Kulturen an der Goldküste durch Sachverständige ist vorgesehen.

Das bestehende **Eisenbahnnetz** reicht noch lange nicht aus. Mit den Neubauten werden wir uns vorsichtig im Rahmen unserer Finanzkraft halten, daher treten Pausen ein, die jedoch keinen Stillstand bedeuten. Das Beste wäre, die einzelnen Verkehrswege an eine große Linie anzuschließen. Wir wollen uns auf dieses System aber nicht festlegen, sondern dem jeweiligen Bedürfnis Rechnung tragen. Die Tanganjika-Bahn wurde 14 Monate früher fertig als veranschlagt worden war. (Vehh. Beifall.) Der Ausbau des Hafens von Daresalam ist schon im Interesse der Tanganjika-Bahn nötig. Kamerun ist das ideale Land der Forstkultur.

Was die **Entwicklung des Handels** betrifft, so hat in der ganzen Welt kein Land seine Handelsbeziehungen zum Mutterlande so gesteigert wie unsere Kolonien zu Deutschland. Das war nur dadurch möglich, daß wir keine Differenzierung der Zölle einführt, die uns in Konflikt mit anderen Nationen gebracht hätten. Der deutsche Plantagenbau darf nicht beseitigt werden, er muß den Eingeborenen die Methode zeigen. Die deutsche Landwirtschaft mit ihren Jahrhunderte alten Erfahrungen muß die Lehrmeisterin auch der tropischen Landwirtschaft sein.

Unsere Bestimmungen über Arbeiter und Eingeborenenpolitik seien, mit denen anderer Staaten verglichen, durchaus humane. Die wirtschaftlich Schwachen würden unterstützt. Wenn die guten Absichten der Regierung nicht überall durchzuführen seien, so trügen daran die Eingeborenen Schuld. Einen Zwang zur Arbeit enthielten die Arbeitsordnungen nicht. Die Klagen über die Plantagen-Gesellschaften seien zum großen Teil übertrieben, was bei 40 Grad Hitze nicht verwunderlich sei. Musterhaft seien die Tabakplantagen. Die Abschaffung der Hausflaverei, die keineswegs hart sei, betreibe auch die Regierung. Größere Mittel zur Förderung des Sanitätswesens seien erwünscht. Den Missionen sollte der Elementarunterricht vollständig anvertraut und der Ankauf von Land erleichtert werden. Der Branntweinhandel würde belästigt. Die Debatte über die Arbeitsverhältnisse müßte mit schonender Rücksicht auf unsere Landwirte in den Kolonien geführt werden. Abg. **Senke** (Soz.) polemisierte gegen die Missionen. Dienstag 2 Uhr: Weiterberatung. Schluß halb sieben Uhr.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 8. März.

Die Beratung des **Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung** wird fortgesetzt. Es liegt ein Antrag **Roeside** und **Hahn** (li.) vor: auf Vorlegung einer Denkschrift über die Tätigkeit des Rgl. Börsenkommissars, über die Entwicklung des Börsenhandels und der Emissionen ausländischer Werte an den preussischen Börsen, ebenso über Anlage deutscher Kapitalien im Ausland.

Abg. **Roeside** (li.): Die Hauptursache des teuren Geldes ist, daß Deutschland sich zu umfangreich an ausländischen Anleihen beteiligt. Es muß von Fall zu Fall eine genaue Prüfung ausländischer Anleihen eintreten. Die Banken freilich verdienen mehr an ausländischen Papieren und deshalb bevorzugen sie sie.

**Handelsminister Sydow**: Von der sich überall geltenden Steigerung des Zinsfußes ist Deutschland in besonderem Maße getroffen worden, weil hier infolge der Entwicklung der Industrie erhebliche Kapitalien festgelegt werden mußten. Dazu kommen die Bedürfnisse des Handels der Bundesstaaten, der Kommunen, der Landwirtschaft. Man kann deshalb auch aus wichtigen Rücksichten auf unsere Industrie, Schiffahrt und Weltpolitik nicht gegen jede Verwertung unseres Kapitals an ausländischen Unternehmungen sein. Wir brauchen einen Besitz an ausländischen Werten um Bestellungen für unsere Industrie zu bekommen. Wir können die Interessen der deutschen Volkswirtschaften nicht fördern, wenn die Staatsregierung zu verbündeten Ländern die Interessen der deutschen Volkswirtschaften nicht fördert. Die Banken haben bisher auch stets im Einvernehmen mit der Staatsregierung gehandelt. An deutschen Geldes im Auslande laut Steuerausweisen rund 890 Millionen Mark angelegt. Alle ausländischen Anleihen generell der deutschen Geldmarkt auszuschließen, dazu kann sich die Staatsregierung nicht entschließen. (Beifall.)

Abg. **Kommjen** (Sp.): Der Antrag **Roeside** ist so möglich. Wenn alles an der Börse veröffentlicht werden sollte, dann würde man Ihnen vielleicht an der Börse manches nicht mehr sagen. (Hört! Hört! rechts.) **Cucas** (nl.): Der Überwindung der Krise ist nur der sorgfältigen Zurückhaltung unserer Banken zu danken. Antrag **Roeside** geht an die Budgetkommission.

Die Beratung wird fortgesetzt beim Kapitel „Gewerbliches Unterrichtswesen.“ — Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung Schluß 5 Uhr.

## Lehai-Nachrichten.

Weilburg, den 10. März 1914.

Der Vorstand des Mittelrheinischen Pferdezüchtereins Wiesbaden, der seine Tätigkeit auf den ganzen Regierungsbezirk erstreckt, hat neuerdings an seine Mitglieder ein Schreiben gerichtet, in dem er im Interesse der Förderung der heimischen Pferdezüchtung die Notwendigkeit betont, daß die Pferdezüchter mehr wie bisher die Zucht aufzucht betreiben, d. h. ihre Fohlen nicht bereits ein- oder zwei Monate nach der Geburt verkaufen, sondern mindestens 2-3 Jahre aufziehen und sie erst dann absetzen. Zu diesem Zwecke wird die Nugharmachung vorhandener Weiden die Schaffung neuer Weiden (Zettweiden) für den dortigen Weidewirtschaft in erster Linie als nötig bezeichnet. Die erforderlichen Geldmittel will der Verein, soweit er eigener Weidewirtschaft in Betracht kommt, durch freiwillige Beiträge seiner Mitglieder und Werbung neuer Mitglieder aufbringen. Pferdezüchtern, Pferdefreunden und Göttern der heimischen Pferdezüchtung, die dem Verein noch fernstehen, sich aber für seine Bestrebungen interessieren, erhalten den Wunsch von dem Vereinsvorsitzenden, Kreisarzt **Wenzel** zu Limburg a. L., das oben bezeichnete Rundschreiben zugeschickt.

Das **Dufar-Regiment** König **Humbert** von Italien (1. Kurhessisches) Nr. 13 in Diedenhofen a. d. Moselle stellt zum Herbst d. Js. noch Handwerker als Dreißigjährige ein. Bevorzugt werden Sattler, Schuhmacher, Schneider, Schmiede usw. Meldungen unter Beifügung eines Meldebogens sind baldigst an das Regiments-Schäftszimmer zu richten.

Der Frühling kommt, die Zugvögel kehren jetzt wieder zu uns zurück. Darum ist es Zeit, nach den Mistkästen zu sehen, sie zu reinigen und auszubessern, damit die kleinen gesiederten Gäste alles zu ihrem Empfang bereit finden. Sie lobnen die kleinen Ausgaben und Mühen tausendfach. Bei Anfertigung neuer Kästen beachte man diese so naturgemäß als möglich zu gestalten. Am besten benützt man starke Baumrinden zu ihrer Herstellung und verkleidet sie wenigstens mit solcher. Zierarten anzubringen ist nicht gut getan, ja sie verhindern oft geradezu, daß die Mistkästen ihren Zweck erfüllen.

[Lehrer als Einjährig-Freiwillige.] Im letzten Jahre haben im Regierungsbezirk Wiesbaden, und zwar in den Garnisonen Wiesbaden, Diez und Homburg, 28 Lehrer ihrer Militärpflicht genügt, darunter dienten nur sechs als Freiwillige.

Der **Lahnhöhenweg**, der bekanntlich vor einiger Zeit vom Taunusklub unter Auswendung erheblicher Mittel geschaffen wurde, erfährt in diesem Jahre eine durchgreifende Wegemartierung, für die vom Vorstand 10000 Mark bewilligt wurden.

## Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

21] (Nachdruck verboten.)

Doch nicht nur der weißen Frau leuchtende Augen dankten seiner Bereitwilligkeit, auch ihre Lippen sagten nun froh: „Dank, Herr Klüven. Wir werden anfangen, sobald der starke Frost nachläßt. Eintrüben können wir den anders nützen. Ich schlage für morgen eine Schlittenfahrt vor, das ist auch was für dich, Friederich.“

„Rein, Kind, ich verzichte. Das ist ganz und gar nichts für mich. Das Rheuma plagt mich mehr denn je. Pohlar dagegen wird gern von der Partie sein, und nehmt ihr dann vielleicht noch Harald mit, den du mir nur gehörig einwickeln mußt, so bist du in dreifacher Eskorte und wirst dich nicht langweilen.“

Allen Ernstes wurde darauf eine Fahrt ins freie Land nach der Kirchzeit verabredet.

„Und mein Diner?“ erinnerte der Kommerzienrat nur, „ihr werdet doch rechtzeitig heimkommen?“

„Kann ich nicht versprechen?“ lachte Jella. „Nur so viel, es wird der Firma Brügge Ehre machen wie immer. Wamsell weiß ja Bescheid, die Kochfrau ist ein Juwel. Die Tafel will ich gern vorher selber ausputzen, ob ich aber mit dran sitze — — Friederich, du weißt doch, ich habe mich immer davon gedrückt. Ich als einzige Dame unter deinen Schwarzröcken, br — müt mir das nicht zu. Ihr amüsiert euch auch weit besser unter euch. Und ob der neueste Kontorherr — sie deutete lächelnd auf Vollrad — „bei euren wichtigen Gesprächen zu Worte käme, wäre auch noch die Frage. Nützig ist er euch nicht dabei, könnte daher ebensogut fortbleiben. Kommen wir früh genug zurück, nun, dann trinken wir gern noch ein Glas Sekt mit — —“

„Den gib's nicht. Schwere Weine passen mir besser für diese würdige Gelegenheit,“ scherzte Brügge.

„So trinken wir ihn nachher, und wenn du's noch fähig bist, darfst du gern mithalten.“

„Schelm du. Wie ausgelassen du sein kannst. Bringe mir nur morgen so frohe Laune wieder mit, so ist's schon gut.“

Als Vollrad sich endlich verabschiedete, es war bereits weit nach Mitternacht, fragte die weiße Frau unvermittelt: „Wie heißt denn die nette Familie, bei der Sie wohnen?“

Er fühlte ein plötzliches Unbehagen in der Herzgegend das fast schmerzhaft war. Stach ihn die Rose wund, weil seine Gedanken, die sich nun monoton um Annelise bewegte, in diesen letzten Stunden nicht ein einziges Mal bei ihr gewesen waren? Er erröthete über sich selbst und gab unsichere Antwort.

„Frau Doktor Overlach? eine gebildete liebenswürdige Dame, — aber fünf Kinder, oder sind's noch mehr — ist nicht ein bißchen viel Unruhe im Haus?“ Frau Jella lachte herzlich.

„Eine reizende, schon erwachsene Tochter darunter?“ mißte sich Baron Kieger lebhaft ein. „Ich habe nämlich diesen Winter bei guten Bekannten ein Fräulein Annelise Overlach kennen gelernt, und sie ist von hier.“

Vollrad sah den Referendar argwöhnisch an. Zurückhaltend entgegnete er: „Es mag stimmen, die älteste Tochter soll vor einigen Monaten als Lehrerin nach Berlin gegangen sein.“

„Soll — soll, wie Sie das sagen, Klüven. Sie werden sicher diese stiebliche Annelise kennen, vielleicht besser als ich, Sie Glückspilz.“

„Sie ging, ehe ich kam,“ sagte Vollrad lakonisch. Jella aber lachte den Bruder an: „Auch du, Brutus? Ich kenne sie nämlich auch, diese kluge reizende Annelise. Aber ich bin ihr böse. Sie hat mich schmählich im Stich gelassen. Ich hätte sie nämlich gern für Harald gehabt, denn sie ist charaktervoll und hat gute Kenntnisse. Ueberhaupt ein nettes Mädchen, das gebe ich zu. Ob sie auch hübsch ist, weiß ich nicht.“

„Aber Jella, sehr sogar.“ Ihr Bruder ereiferte sich

förmlich. „Ich begreife nicht, du hast doch Kunstschwärmer für schöne Bilder, na, ich finde, Fräulein Overlach hätte geradezu einen Gainsborough begeistern müssen. Ich hätte angedehnte Künstler in Berlin, die was drum herum malen zu dürfen. Sie hat aber noch keinem den Kopf fallen getan, obwohl die Herren näher in der kunstfreien lichen Familie verkehren.“

Nun sah Jella erwartungsvoll lächelnd auf Vollrad, so, als solle er dies enthusiastische Urteil bestätigen und eigentlich widerlegen, denn ihre beinahe herausfordernden Augen schienen die Antwort zu heißen: „Frau Kommerzienrat, Sie sind doch die Schönste im Land.“

„Aber er brachte jetzt kein Wort über die Alpen.“

„Auf morgen denn!“ sprach sie mit leiser Betonung.

Er verbeugte sich tief, aber doch mehr in formeller Höflichkeit, als freudiger Zusage, und um seinen Mund stand jetzt ein gefrorenes Lächeln.

Durch den schneeüberwehten Vorgarten hinausgeschritten hatte er Kopf und Herz wider so voll von den Overlachs als da er Stunden vorher die weiße Willa zögernd betreten.

Dazwischen hatte ihn freilich ein süßer Zauber umspinnen, der, sein Alltagsgedächtnis verschleiend, ihm den Traum einer paradiesischen Feiertagswelt geführt hatte. Das war berauschend schön gewesen. Doch nun war es Mitternacht. Nun er wieder draußen stand und frostig durch die eisglatten Straßen ging, zerließ der magische Zauber immer mehr und löste sich schließlich in schamlose Ernüchterung auf.

Ein Narr, der sich also vom Trugschein öffnen ließ, wie ihn die Not auslachte, ihn, die gestürzte Tugendgröße, die nimmer im Handumdrehen zurückerobert werden konnte, woran sein Geschlecht die Jahrhunderte emsig mit dem zusammengetragen. Dazu hätte er ein Titane an Kraft und Selbstzucht sein müssen, der er nicht war. Und diese Eva jenes Paradieses, so schön und

**Personalien.** Das 2. Mitglied des Bezirksausschusses zu Wiesbaden, Regierungsrat Schwerin, ist zum Mitgliede des Bezirksausschusses in Amsberg und zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Vorsteher dieser Behörde mit dem Titel „Verwaltungsgerichtsdirektor“ auf Lebenszeit ernannt worden. An seiner Stelle ist Regierungsrat Baummeister aus Schleswig der Regierung in Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

**Provinzielle und vermischte Nachrichten.**

**Edelsberg, 8. März.** In der vergangenen Nacht brach in dem Holzschuppen des Gastwirts Deur. Häuser Feuer aus, das leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Durch die Aufmerksamkeit des hiesigen Nachtwächters waren unsere Einwohner bald alarmiert, und mit einer Schlauchlinie vom Hydranten war man bald Herr des Feuers.

**Ernschhausen, 9. März.** Bei der am Samstag vorgenommenen Erbschaft zur Gemeindevorstellung wurden gewählt in der 3. Klasse Metzger Philipp Müller, in der 2. Klasse Bergmann und Landwirt Christian Ernst, in der 1. Klasse Landwirt Friedrich Rosenkranz. Letzterer ist neugewählt.

**Weglar, 9. März.** Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat dem Bürgermeister der Stadt Braunsfels, Herrn Biegler, nach Anhörung der Bürgermeisterversammlung und auf Vorschlag des Kreisausschusses auch die Verwaltung der Landbürgermeisterei Braunsfels endgültig übertragen.

**Weglar, 9. März.** Erschossen hat sich am Samstag Abend in seiner Wohnung der in den vierziger Jahren lebende Messerschmied K. Schlemm von hier. Der Fall ist umso bedauerlicher, als Schlemm, der eine zahlreiche Familie hinterläßt, ein sehr fleißiger und in seinem Fache tüchtiger Mann war, der durch unermüdete Tätigkeit sein Geschäft in erfreulicher Weise voran gebracht hatte. Eine schreckliche Nervenzerrüttung, die schließlich zu einer Art von Verfolgungswahnjahren ausartete, dürfte den alleinigen Grund zu der betrüblichen Tat gebildet haben.

**Kassel, 7. März.** In der heutigen Sitzung des Kommunalausschusses des Regierungsbezirks Kassel bezifferte Landrat von Neudorf-Schwabe den infolge des Generalanlassens im Regierungsbezirk Kassel zu erwartenden Vermögens-Mehrüberschuß auf über 100 Millionen Mark. Aus diesem Vermögensüberschuß dürfte indessen für die Bezirksverwaltung nur ein Steuerfoll von etwa 12000 Mk. im Jahre mehr als bisher sich ergeben. Die Bezirkssteuer wurde auf wieder unverändert 10 Prozent des unlagerechnigen Steuerfolls festgesetzt.

**Höln, 10. März.** Beim Hauptzollamt in Düsseldorf sind dem Lokalanzeiger zufolge große Zollunterschlagungen entdeckt worden. Es handelt sich um einen Schmuggel von Cognac und hochprozentigem Alkohol. Die Summe, um die der Staat betrogen wurde, beträgt 100000 Mk.

[Nicht Jahre Zuchthaus um 24 Pfennige.] Ein gefährlicher Messerheld, der Bahnarbeiter Anton Ziel aus Solingen, der schon einmal wegen Körperverletzung vor den Schranken des Gerichts gestanden hat, geriet beim Kartenspiel mit zwei Mitspielern in Streit wegen 24 Pfennigen, die Ziel verloren hatte. Dabei stach er zwei Spielgenossen nieder, wovon einer starb. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren und erkannte auch auf zehn Jahre Ehrverlust.

**Folgeschwere Explosion eines Kartoffeldampfers.** Im städtischen Krankenhaus St. Jakob in Wiesbaden ereignete sich ein folgeschweres Explosionsunglück, bei dem in den Küchenräumen aufgestellten Kartoffeldampfer hart wahrscheinlich infolge des Versagens des auf dem Kesseldeckel angebrachten Sicherheitsventils und des hierdurch hervorgerufenen Dampfüberdrucks auseinanderfiel. Dabei wurden fünf Dienstmädchen mehr oder weniger schwer verletzt.

**Revolverattentat eines Sohnes auf den Vater.** Der Stationsvorsteher von Heiderheim wurde in dem Augenblick, als er einen Zug abfertigte, von seinem Sohne, dem Eisenbahntechniker Damm, durch einen Revolvererschuß schwer verletzt. Das Motiv ist in Familienswistigkeiten zu suchen. Nach seiner Tat unternahm der junge Damm einen Selbstmordversuch, der jedoch mißglückte. Als er festgenommen wurde, holten ihn Eisenbahnarbeiter ein und richteten ihn ab.

schon sie erdient, sie war eine Gefahr. Auch das sah er ein, und er würde sich hüten vor dem Apfelsib. Jene Abmachungen, zu denen ihn der Kommerzienrat selber gedrängt, mußten natürlich bestehen bleiben, sobald der Baron abgereist war, würde er doch lieber den hiesigen Arbeit vor das lockende Feuerloch mit seiner gewaltigen Steine schieben. So viel Kraft hoffte er zu haben.

Drohete ihm aber nicht auch von dem Freund ein Unheil? Der Baron schien sich stark in Annelise verliebt zu haben. Vermutlich die Neigung erwiderte — Er hatte große Kenntnisse mit seiner schönen Schwester, dazu Titel und mancherlei Kasteien, Entbehrungen mit wahrer Bitterkeit dem Champagnerfeld griff und sich schon an wenigen Tagen betrauerte, weil er den Sekt nicht mehr vertragen konnte.

„Ach, wenn Annelise ihn so gesehen! Volkrad war jetzt so verzweifelt, so unzufrieden mit sich, daß er sich hätte ohrweihen lassen. Mitten im Wege blieb er stehen, um jählings das Rosenblatt herauszunehmen. Wie fahl, wie es ihm gar nichts. Wie hatte er nur so viel Gewicht auf Annelise gesetzt? Den Referendar hatte Annelise vielleicht mit einer direkten Arbeit beglückt. Er würde schon dahinterkommen, denn bis Neujahr gedachte Nieger hierzubleiben, und er würde ihn täglich sehen. Einbringlich sah Volkrad auf die Rose nieder. „Warum bist du so stumm? Borhin meinte ich dich so gut zu verzeihen. Aber was mir da so klar und einfach schien, wird jetzt zum Rätsel.“

„Zweifeln sie, er das Blättchen fort. Schneller ging er dann weiter, denn es war bitter kalt geworden. Ihn trar bis ins Mark.“

(Fortsetzung folgt.)

**Scheimerelen vom Tage.** (In dem französischen Kriegsschiffen Cherbourg soll das Dienstmädchen Eva Hornerter als Sponion verhaftet sein.) Eva war ein braves Mädchen, — Backe, breit, wusch ohne Raat, — Bis sie eines Tags ein Dämon — Fess an ihren Hüften faßt. — Nach dem Höhrten strebte Eva, — Frühlie sich als ein Genie, — Darum fing sie an zu forschen — In der Plotten-Strategie. — Abwärts ging's, bis Sponionage — Sie trieb täglich ohne Neuen, — Doch der Krug geht hin zum Wasser — Nur, bis er mal bricht entzwei. — Eingelocht ward sie zur Stunde — Leidet jeyo graue Not. — Frühlie weßt rings neues geben, — Eva lht das Kerkerbrod.

**Das größte Warenhaus der Welt** wird gegenwärtig von der amerikanischen Firma Lord and Taylor in Newyork gebaut. Das Warenhaus bedeckt einen Flächenraum von 600000 Quadratfuß, einen Raum, sechzig Mal so groß wie der Berliner Dönhofsplatz. Das Warenhaus enthält u. a. ein Hospital mit Ärzten und Wärterinnen (1), Ankleideräume für Besucher vom Lande, die sich für den Abend umkleiden wollen. Damen, welche ein Kleid kaufen, können es auf einem mechanischen Pferd ausprobieren, das ausschreitend, Trabbewegungen macht und dergleichen.

**Hegebergglaube im Jahre 1914.** In Pössel im Frankenstein und in der ganzen Umgegend wird geglaubt, daß die Familie des Müllers Scherbel den „bösen Blick“ habe und Menschen und Tiere verhexen könne. Sie wird daher im Dorf gemieden und muß ein jammervolles Dasein führen. In einem Streite mit Scherbel sprach nun der Oekonom Ellner einmal offen aus, was sich alles zuraunte. Das Schöffengericht zu Kronach verurteilte Ellner wegen Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe und ordnete die Bekanntgabe des Urteils in den Kronacher Zeitungen und an der Amtskasse der Gemeinde Pössel an. — Hoffentlich sind nun die Dorfbewohner von ihrem vorhinfrühen Aberglauben geheilt!

**Raubmordversuch in Charlottenburg.** In Charlottenburg wurde die 42jährige Frau Beria Wolter von einem Manne, der vorgab, bei ihr ein Zimmer mieten zu wollen, mit einem Beile niedergeschlagen. Auf die Hilferufe der Schwerverletzten eilte eine bei ihr wohnende Dame, Frau Rosa Simson, herbei, die gleichfalls von dem Täter böse zugerichtet wurde. Der Verbrecher ergriff schließlich die Flucht. Er hat bei dem Kampf mit den beiden Frauen ein Pöse-Album und eine beschriebene Postkarteadresse verloren, die zu seiner Feststellung führen dürften.

**Die Südamerikafahrt des Prinzen Heinrich.**

Heute Dienstag lichtet der Dampfer „Cap Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft die Anker, um mit dem Prinzen Heinrich, dem Bruder des Kaisers, und der Prinzessin Heinrich von Preußen, zur Südamerikafahrt in See zu gehen. Der Zweck der Reise ist, wie Prinz Heinrich schon erst anlässlich des Hamburger Liebesmahles alter „Mastaten“ ausdrücklich erklärt hat, ein ausschließlich privater; das Prinzenpaar will Land und Leute der großen südamerikanischen Republiken aus eigener Anschauung kennen lernen. Nichtsdestoweniger kann es dem Ansehen Deutschlands nur dienlich sein, wenn die Südamerikaner den Generalinspekteur der deutschen Marine persönlich kennen lernen.

Das Ziel der Reise ist zunächst Buenos Aires. Die Regierung Brasiliens hat angeordnet, daß zwei ihrer Großlinienschiffe und zwei Kistenpanzerchiffe dem „Cap Trafalgar“ zur Begrüßung entgegenfahren, trotzdem dadurch die Manöver der brasilianischen Flotte unterbrochen werden müssen. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß Prinz Heinrich, der von allen zur Zeit lebenden preussischen Prinzen bei seinen Marinesfahrten die meisten Weltreisen gemacht hat, südamerikanischen Boden betritt; als junger Seeoffizier unternahm er schon 1882 an Bord des ehemaligen Kreuzers „Olga“ eine 18 monatige Reise nach der Ostküste Amerikas. Der Prinz wird also den Aufschwung, den die südamerikanischen Staaten in den letzten Jahrzehnten genommen haben, aus eigener Anschauung kennen lernen und beurteilen können. — Den „Cap Trafalgar“ führt Kapitän Vangerhanß. Der Passagierdampfer ist kein Riesendampfer von den Abmessungen eines „Imperator“, aber er hat für die Reise des Prinzenpaares eine gediegene Ausstattung seiner Räume erhalten. Schön gefammtes Birkenholz ist zu Möbeln und Wandbelleidung verwandt worden, den Möbelbezug bildet violette Seide. Prachtige Gewächshäuser und Baderäume sind gleichfalls an Bord, für abendliche Unterhaltung sorgt ein Musikzimmer, das sogar eine kleine Bühne enthält.

**Vermischtes.**

**Fern im Süd' das schöne Spanien...** In Escorial in Spanien kam es zwischen Schülern einer forstwirtschaftlichen Schule und jungen Rekruten zu einem Handgemenge, weil die Schüler den Soldaten ihr Getränk nicht bezahlen wollten. Ein Schüler wurde getötet, mehrere wurden schwer verletzt. Einschreitende Zollbeamte feuerten in der Notwehr auf die Rekruten, von denen mehrere verwundet wurden.

**Der feuerichere Panzer** für Feuerwehrlente, den ein Amerikaner erfunden hat, bringt nichts Neues. Das hier zu lösende Problem ist längst gelöst worden durch einen bei verschiedenen deutschen Feuerwehren eingeführten Anzug, der durch besondere Vorrichtungen den Feuerwehrmann mit einem „Wasserschleier“ umgibt, so daß das Durchschreiten von Flammen möglich wird. Der Wasserschleier wurde auch dem Kaiser kürzlich bei der Parade-Übung der Berliner Feuerwehr vorgeführt.

**Cherirungen seiner Söhne** bereiten dem Könige von Montenegro Kummer. Der zweite Sohn des Königs, Prinz Mirko, hatte sich während der Belagerung Stutarts in eine französische Krankenpflegerin, Amalie Frissee, verliebt und war mit ihr durchgebrannt. Vom Vater zurückgeholt und nach Antivari geschickt, knüpfte der Prinz ein Verhältnis mit einer dortigen Hotelwirtsin an. Prinz Mirko trieb es so weit, daß jetzt seine Gemahlin, die Prinzessin Natalie, eine Tochter des russischen Großfürsten Konstantin, die Scheidung der Ehe beantraute.

**Billiges Schreibpapier!** In einem englischen Blatt wird mitgeteilt, daß im vergangenen Jahre auf den englischen Postämtern nicht weniger als 70 Millionen Telegrammformulare mehr verbraucht wurden, als Telegramme aufgegeben wurden. Es wäre interessant zu erfahren, was für eine Biffer sich in Deutschland ergibt.

**Nach der farbigen die goldene Perücke.** In England haben die Lebbedamen jetzt die Konsequenz der farbigen

**Lezte Nachrichten.**

Berlin, 10. Febr. Auf dem Tegeler See hat sich eine Liebestragödie abgespielt, die sich den Blättern zufolge als Mord und Selbstmord darstellt. Ein Schlächtergeselle warf seine frühere Geliebte wegen Verrats verschiedener von ihm verübter Diebstähle nach verbüßter Strafe von einem Kahn aus in den See und ertränkte sich dann selbst.

Köpen, 10. Febr. Die Revision im Prozeß gegen den Grafen Niemcynski, die von der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden war, ist zurückgezogen worden. Damit hat das freisprechende Urteil gegen den Grafen Rechtskraft erlangt.

Stockholm, 9. März. Der König ist zu einwöchigem Aufenthalt nach Kiruna in Lappland abgereist, wo das Kronprinzenpaar seit einigen Tagen weilte.

Kopenhagen, 10. März. Bei Skagen fand gestern ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem dänischen Dampfer „Dania“, der von Philadelphia nach Kopenhagen bestimmt war und dem norwegischen Dampfer „Bygdo“, der sich auf der Reise nach Christiania befand, statt. Der norwegische Dampfer sank sofort. Die 14 Mann der Besatzung und ein Passagier konnten von der Mannschaft des Feuereschiffes gerettet werden. Der Koch des norwegischen Dampfers kam ums Leben. Die Ladung des norwegischen Dampfers soll nach dem Lokalanzeiger einen Wert von einer Million Kronen haben. Nach dem „Tageblatt“ führte der untergegangene Dampfer die deutsche Post für Norwegen an Bord. Der dänische Dampfer blieb unbeschädigt und setzte seine Reise nach Kopenhagen fort.

Durazzo, 9. März. Die Kreuzer „Bruis“ und „Gloucester“ haben gestern Durazzo verlassen. Der italienische Kreuzer „Quarto“ ist heute in See gegangen.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Mittwoch, den 11. März 1914. Veränderliche Bewölkung, doch noch einzelne Niederschläge in Schauern, bei etwas kälteren westlichen bis nordwestlichen Winden.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	12°
Niedrigste	heute 8°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	3,96 m

**Spielplan des Siegener Stadttheaters.**

Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Lustspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Sonntag, den 15. März, nachm. 3.30 Uhr: „Das Musikantenmädchen“. Abends 7.30 Uhr: „Die Schmetterlingsflucht“. Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

**Kirchliche Nachrichten.**

Synagoge.

Mittwoch morgens 7 Uhr 30 Min. Abends 6 Uhr 30 Min. Donnerstag morgens 7 Uhr 30 Min.

Zur

# Konfirmation

empfehle

# Gesangbücher

in reichhaltiger Auswahl

A. Cramer, Hoflieferant.

Perücken gezogen und sind zur goldenen übergegangen. Auch Silberhaar wird getragen.

**In steuelpolizei Weise** trat in München eine Berliner Hochstaplerin Anna Jänike auf. Sie legte sich die Namen erster Berliner Schauspielerinnen und Sängerinnen bei, machte in den Hotels Schulden und borgte zahlreiche Personen um größere Beträge an. Die Hochstaplerin konnte verhaftet werden.

**100 Kinder verbrannt.** Von einer Feuersbrunst wurde das Rittergut Charlottenthal bei Straßow in Mecklenburg heimgesucht. Circa 100 Kinder kamen in den Flammen um. Viele Schreunen mit Erntevorräten fielen dem Feuer gleichfalls zum Opfer.

**Die südafrikanische Regierung unter der Anklage der Freiheitsberaubung.** Die 9 zwangsweise von Südafrika nach London deportierten Arbeiterführer wollen die südafrikanische Regierung wegen Freiheitsberaubung verklagen. Die gleiche Anklage haben sie schon gegen die englische Schiffahrtsgesellschaft gerichtet, auf deren Dampfer „Umgent“ sie nach London gebracht wurden. Der Fall hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der f. Z. beabsichtigten Klage der im Zaberner Pandurenkeller Eingesperrten gegen den Oberst v. Reutter wegen Freiheitsberaubung.

**Pariser Schwindelereien.** In Paris wurde das Patent-Schwindelbureau „Gildauf“ aufgehoben. Der Leiter der Firma, Klausermann, hatte Erfindern hohe Summen zwecks Verwertung ihrer Ideen abgenommen, u. a. einem deutschen Ingenieur 100000 Mark. Von einer Verwertung der Erfindungen war keine Rede. Klausermann ist mit seiner Geliebten verschwunden.



## Sie haben keine Wahl!

Wenn Sie das Beste wollen, müssen Sie **Quieta-Kaffee-Ersatz** und **Quieta-Krafttrunk** (Nährsalzbananenkakao) zu täglichen Getränken in Ihrem Haushalt einführen. Beide sind ausgiebig, äußerst wohlschmeckend und der Gesundheit zuträglich. Es gibt nichts Besseres! Besonders auch für Magenleidende, Nervöse und Blutarmer. Zu haben in allen besseren Drogerien und Kolonialwarenhandlungen, wo nicht erhältlich, Näheres durch **Quieta-Werke, Bad Dürkheim**.

Quieta-Präparate sind in Weilburg erhältlich: Quietamalz nur in Apotheken und Drogerien: In Amtsapothek zum Engel, Amtsapothek zum Löwen, in der Drogerie Max Brüdel und im Konsumhaus Dienst.

# Tauchepumpen

sind in normalen Längen vorrätig.

Ich empfehle folgende Systeme:

**Patent Bucher.**  
**Patent Fahr.**

**Eisenhandlung Zilliten.**

Ein tüchtiger **Hausierer** gesucht für einen leicht veräußlichen Artikel. Wo sagt die Expedition.

Junger **Gehilfe** kann Ostern eintreten. Agl. Domänenrentamt Weilburg.

**Darlehn**, Betriebskapital, auf Schuldschein, Ratenz, auch ohne Bürg. F. Schubert, Berlin G. 2, Bürohause Börse, Burgstr. 30.

**Monatmädchen** für halbe Tage gesucht. Näheres in der Expedition.

## Extra billiges Angebot!

Um Raum zu gewinnen verkaufe von heute an solange Vorrat reicht zu enorm billigen Preisen:

- Eier- und Gewürzschränke,
- Mehl-, Hafer- und Küchenstieben,
- Servier-, Hack-, Bügel-, Kuchen- und Waschbretter,
- Wichs- und Besteckkasten, Krauthobeln
- Fleischsteller, Kartenpressen,
- Handtuchhalter, Kleiderleisten
- Holzstoff-Spülwannen, Schüsseln,
- Brotkörbe und Tabletten.

**Louis Baurhenn, Niedergasse.**

NB. Die bedeutend ermäßigten Preise sind neben den bisherigen mit Blaustift vermerkt.

# Drahtgeflechte, Gartengeräte

empfehlen

**August Bernhardt,**  
Inh.: **Gustav Weidner.**

## Saathaser,

I. Abjaat von Locho w s Original-Weilhafer,

# Stroh und Spreu

gibt ab

**Wobig.**

# Weilburger Schuhwarenhaus

von **Wilhelm Paul,** Schuhmachermeister.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Schuhwaren.  
**Größte Auswahl** **Neueste Muster.**

**Moderne Formen.**

**Arbeiter-Schuhe** und **Stiefel Handarbeit.**  
**Feine Maßarbeit** unter **Garantie** für **guten Sitz.**

Spez.: Beschuhung für Fußleidende jeglicher Art.

Alle Reparaturen werden unter Verwendung besten Materials gut und sachgemäß ausgeführt.

## Weilburger Ruder-Verein.

**Dienstag, den 10. März,** abends 9 Uhr, im Hotel „Traube“

### General-Versammlung:

**Tagesordnung:** 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Bericht des Bootswarts, 4. Etat pro 1914, 5. Vorstandswahl, 6. Auslösung von Anteilscheinen, 7. Anträge und Wünsche. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gemütliches Zusammensein. Die verehrlichen inaktiven Mitglieder werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

**Der Vorstand.**

## Holzverkauf. Oberförsterei Weilburg (Windhof).

Am **Freitag, den 13. März,** von vormittags 9 Uhr an gelangen in der Wirtschaft Rudes zu Kurfürst nachstehende Hölzer zum Verkauf: Aus Distr. 8b (Kappelerberg): 12 rm Eichen-Knüttel (2 m lang), aus Distr. 7a (Koppel): 65 rm Eichen-Scheit u. Knüttel, 29 Eichen-Wellen; aus Distr. 13 (Schottenbach): 9 rm Buchen- und Eichen-Scheit u. Knüttel.

## Holzversteigerung.

**Freitag, den 13. März d. Js.** mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr anfangend kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 7a Näßel nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- 346 Nadelholzstangen 1r Klasse,
- 360 " " 2r "
- 556 " " 3r "
- 280 " " 4r "

### 5 Eichenstämme von 2,96 Festmeter

- 13 Raummeter Eichen-Knüttelholz,
- 360 Eichen-Wellen,
- 24 Raummeter Nadelholz.

**Weinbach,** den 9. März 1914.

**Stroh, Bürgermeister.**

## Nuß- u. Brennholzversteigerung.

**Freitag, den 13. d. Mts.,** werden im hiesigen Gemeindevald, Schutzbezirk Dietershausen versteigert:

- 1) Distrikt 5 „Hohlestruth“:  
Eiche: 4 Km. Röllscheit;  
Buche: 8 Km. Scheit, 144 Km. Knüttel, 4175 Wellen;  
Weichholz: 60 „ Röllscheit, 55 Km. Knüttel, 430 „  
(darunter 14 Km. Birken- u. 4 Km. Erlen-Röllscheit, im übrigen Aspe).
- 2) Distrikt 3 „Hohlestruth“:  
Tannenzangen: 700 Stück 3r Kl., 3235 St. 4r Kl., 1850 5 Kl., 1310 St. 6r Kl. sowie 850 Stück Weichholz-Wellen.

Anfang vormittags 10 Uhr in Distr. 5 mit dem Brennholz, Fortsetzung gegen 12 Uhr in Distr. 3 mit dem Stangenholz.

**Weilmünster,** den 9. März 1914.

**Der Bürgermeister.**

Frankfurt, 9. März 1914.

Weizen hiesiger 20.50 — 00.00 Mt., Roggen 16.35 — 16.40 Mt., Gerste (Nied- und Pfälzer) 17.50 — 18.00 Mt., Gerste Wetterauer) 17.00 — 17.50 Mt., Hafer (hiesiger), 16.00 — 17.00 Mt.

## Kasino.

Am **Donnerstag, den 12. März 1914,** um 6<sup>1/2</sup> Uhr abends

### Generalversammlung.

**Tagesordnung:** Aufnahme neuer Mitglieder. Für den Fall der Beschlussunfähigkeit dieser Versammlung wird neue Generalversammlung auf **Freitag, den 13. März 1914,** abends 6<sup>1/2</sup> Uhr hiermit anberaumt.  
**Der Vorstand.**

## Nußholz = Verkauf.

Im Wege schriftlichen Angebots sollen aus dem hiesigen Gemeindevald Distrikt 7a „Näßel“

### 225 Festmeter Fichten = Stämme

verkauft werden, und zwar:  
in Klasse 2 = 5,97 Festmeter,  
" " 3 = 48,24  
" " 4 = 170,77

Bemerkung wird, daß es nur sehr schönes Holz ist, welches den Käufern anheingestellt wird, vor dem Verkauf von der Güte des Holzes zu überzeugen.

Die Gebote können auf einzelne Klassen, sowie auf das Ganze abgegeben werden.

Die Gebote sind mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehen und müssen die Erklärung enthalten, daß sich der Käufer den Verkaufsbedingungen ohne Vorbehalt unterwerft. Die Gebote werden bis zum **14. März 1914,** mittags 1 Uhr bei dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Die Eröffnung der Gebote erfolgt nach Ablauf des vorbezeichneten Termins in Gegenwart etwa erziehlicher Bieter im Dienstzimmer des Unterzeichneten.

Der Zuschlag wird vorbehalten.

**Weinbach,** den 6. März 1914.

**Stroh, Bürgermeister.**

## Nußholzverkauf. Oberförst. Merenberg zu Weilburg.

**Montag, den 23. März d. Js.,** von 10 Uhr ab kommt im „Deutschen Haus“ zu Weilburg folgende Startholz zum Verkauf: 55 Eichen mit 55 fm, 10 Eichen mit 14 fm, 102 Kiefern mit 97 fm, 518 Fichten mit 578 fm, und zwar aus Schutzbezirk **Oderbach,** Distr. Schwartenbergerhau 1 Buche = 2 fm, Distr. 8 Wald 1 Eiche = 2,6 fm (60 cm Dm.), 3 Buchen = 2 fm (50—80 Dm.), Distr. 10 Eisenerlopf 1 Buche = 2 fm, Distr. 21 Rottlaufsberg 1 Eiche = 1,9 fm (63 cm Dm.), Distr. 22 Spießwald 14 Eichen = 11 fm (bis 73 cm Dm.), Distr. 26 Kapitänswald 10 Fichten = 12 fm, 65 Unt. Grafschasterwald 9 Eichen 1r u. 2r Kl. = 11 fm (bis 62 cm Dm.), 3 Buchen 1r u. 2r Kl. = 5 fm; Schutzbezirk **Selbenhausen,** Distr. 89 Schnersbach 1 Eiche 1r—3r Kl. = 17 fm (bis 60 cm Dm.); Schutzbezirk **Walderbach,** Distr. 106 Waldmark 2 Buchen = 1,7 fm, Distr. 102 Koblau 25 Fichten 4r Kl. = 6,5 fm, 105 und 107 Waldmark 28 Fichten 2r und 3r Kl. = 17 fm, Distr. 110, 112, 113 Hundsköppel 455 Fichten 1r—3r Kl. = 538 fm (bis 32 m lg., bis 4 fm. Inhalt), 17 Fichten = 17 fm.

## Wirtschaftsinventar

bestehend aus einigen Wagen, Pflügen, Eggen, Strickle, Wahe u. a. wird am **Freitag, den 13. d. Mts.,** mittags 10 Uhr auf dem Windhof versteigert.  
**Wobig.**

Braver Junge zu Ostern

als **Kellner-Lehrling** gesucht.  
**Hotel Traube.**

Zum 1. April tüchtiges

braves **Mädchen** gesucht. Wo sagt die Exped.

Der **Brotbedarf** für die Unteroffiziersvorschule für 1914 ca. 75.000 kg soll **Freitag, den 20. März** öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen, deren Einsicht vor Abgabe des Angebots erforderlich ist, liegen im Rendanzturzimmer aus. Küchenverwaltung der Unteroffiziersvorschule Weilburg.

Eine freundliche

**Wohnung** mit allem Zubehör ist am 1. April wegzugshalber zu vermieten.

**Konr. Autor,** Gartenstraße 19.

Freundliche **3-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör sofort oder später zu vermieten.  
**Friz Schlicht,** Schwanengasse.

Vorzügl. Geldschrank

direkt vom Lieferanten **billig** abgegeben. Offerte unter **T. D.** an die Expedition des Blattes.

Tüchtiger junger

**Dachdecker-Geselle** auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.

**H. Mensinger jr.** Braunjels. Parafabrikanten

Freundliche

**2-Zimmerwohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten.

**Neugasse 9.**

**Hausmädchen**

welches bügeln kann, zum 1. April gesucht. Nur solche, die im Besonderen gute Zeugnisse sind, sich melden.

**Frau Landrat Sartorius**

**Weglar.**

**Schrankpapier**

empfehlen **A. Cramm**